

Bitterböse und zuckersüß

„Dann zuschlagen, wenn der Feind am arglosesten ist“ – Kabarettist Josef Brustmann teilt im Kupferhaus kräftig aus

Planegg – Er kam diesmal solo, aber von Trennungsschmerz war nichts zu spüren. Gutgelaunt und pointenreich präsentierte Josef Brustmann sein kabarettistisches Programm „Leben hinterm Mond“ im Kupferhaus. Der ehemalige Kreativkopf des „Bairisch Diatonischen Jodelwahnsinns“ und Mitbegründer „MonacoBagage“ sparte nicht mit Seitenhieben: Staat, Kirche und Gesellschaft bekamen allesamt ihr Fett weg. Frei nach dem Motto „Dann

zuschlagen, wenn der Feind am arglosesten ist“, komponierte er Bitterböses und Zuckersüßes zu einer unschlagbaren Melange. Entwaffnet und hörbar amüsiert folgten die Planegger seinem abwechslungsreichen Vortrag auch dann, wenn die scharfe Klinge der Kritik der „urbairischen Seele“ gefährlich nahe kam. Wer kann schon widerstehen, wenn die Abgründe des Daseins als Volksweise zur Zithermusik besungen werden?

Planegg sei nicht direkt am „Arsch der Welt“, aber von dort aus könne man diesen auf jeden Fall schon sehen, sagte Brustmann und stieg auf unverblünte Weise ins Thema ein. Sein Leben habe in der Beletage eines Zuhäusels auf einem Einödhof begonnen, fuhr er fort und strich damit die Wogen sogleich wieder glatt. Was dann folgte, war Lebensgeschichte, die aus der Perspektive des arglosen Naturburschen einen Rundumschlag ermöglichte.

Mit Klischees geht Brustmann auf Stimmenfang und schafft den Konsens. Der Bayer mag den Preußen nicht, der Bursche vom Land ist bisweilen einfältig, und wenn es ums Geld geht, dann ist der Bayer sehr genau. Brustmann weiß dazu die Geschichte vom Totengräber und Hobbypoeten Toni. „Er kehrt nie wieder“, dichtet dieser für den Grabstein des Kaminkehrers im Dorf. Alles lacht. Spaß macht auch der Georg, der sich mit seiner Heike die Kos-

ten für die Pille teilt. Nur beim Hormonimplantat, da streikt der knallharte Kalkulator. Was, wenn er damit schon die Rechnung für den Nachfolger begleicht? Dann schnallt Brustmann den Gürtel ein wenig enger – es geht gezielt ans Eingemachte. Pfarrer habe er keinesfalls werden wollen, erzählt er unschuldig. „Na, Mama, I mach mir nix aus kloane Buam“, schlägt er die Bitte der Mutter aus. Themen aus der Tagespolitik werden auf das dörfliche Leben

heruntergebrochen. Da wird die Klimakatastrophe zur Bekleidungsfrage. Was wird nur aus den Übergangsmänteln?

Mit Dramaturgie, viel musikalischem Talent und der Methode eines geschulten Pädagogen führt Brustmann sein Publikum unter Lachtränen zur Erkenntnis: Es gibt viele Baustellen in unserem Land und der Tod der Demokratie kommt auf leisen Sohlen – wie kann es auch anders sein, wenn man bei Wahl von „Urnengang“ spricht.